

Geilenkirchen

AZ · Seite 13 · Nummer 4 · Freitag, 5. Januar 2018

BILDUNGS LANDSCHAFT

30 Familien wollen freie Schule gründen

Die Amselschule könnte schon 2019 starten, wahrscheinlich in Gangelt. Im Vorstand des Fördervereins herrscht Aufbruchstimmung.

VON JAN MÖNCH

Gangelt. Es gab da diesen einen Moment, als Gangelts angehende Schulgründer zu Besuch in Wülfrath waren. Zwei Mädchen von vielleicht sieben oder acht Jahren waren gerade mit Lernen beschäftigt, ein weiteres kam dazu und versuchte, seine Altersgenossen zum Spielen zu animieren. Immer wieder pickte es die anderen mit einem Stift in die Seite und forderte zu einem kleinen Fechtkampf heraus.

Wer annimmt, dass Lernen grundsätzlich etwas ist, zu dem man Kinder zwingen muss, und sei es auch nur mit sanftem Druck, der geht nun womöglich davon aus, dass Stifte und Papier liegen blieben und schon nach kurzer Zeit wild herumgetollt wurde. Doch so kam es nicht. Am Ende der kurzen Szene war die Herausfordererin entwaffnet, alle drei Kinder beschäftigten sich mit dem Lernmaterial. Das erschien in diesem Moment offenbar wichtiger und interessanter als Spielen.

20 Kinder, zwei Lehrkräfte

Bei den vier Besuchern, die die kurze Szene beobachteten, handelt es sich um Kristina und Marlon Dahlmanns aus Gangelt sowie Katrin und Markus Salden aus Birgden. Sie sind Vorstandsmitglieder einer Gründerinitiative, die im Kreis Heinsberg eine Freie Grundschule verwirklichen möchte. Was nach einem fernen Ziel klingen mag, könnte schon in erstaunlich kurzer Zeit Realität sein. Die Prämissen vorangeschickt, dass noch nichts abschließend entschieden ist, lässt sich zur Stunde Folgendes sagen: Die Schule wird Amselschule heißen, wahrscheinlich in Gangelt liegen, zunächst aus nur einer Klasse mit 15 bis 20 Kindern bestehen und für Erste mit einer, höchstens zwei Lehrkräften auskommen. So klein soll die Schule natürlich nicht bleiben, irgendwann könnte sie sogar bis zur gymnasialen Oberstufe führen. Momentan konzentrieren die Gründer sich erst einmal, ganz genau, aufs Gründen. An vielen Orten in



Hell, geräumig, freundlich: Was fast wie ein idealisiertes Modell aus einem Hochglanzprospekt wirkt, ist anderswo bereits Realität. Und zwar an der Foto: Joe Ellinger

Deutschland gibt es vergleichbare Projekte schon, Wülfrath, gelegen im Kreis Mettmann, ist da nur ein Beispiel.

Das Kind lernt, weil es lernen will

Aus der Anekdote um den abgebaute Fechtkampf lässt sich keine Faustregel ableiten, schon gar nicht ist sie, für sich genommen, wissenschaftlich belastbar. Sie ist aber doch signifikant, denn in ihr spiegelte sich eine Menge von dem wider, was die Anhänger von freien Schulen gut, richtig und zeitgemäß finden und an Regelschulen vermissen. Die Philosophie der zukünftigen Amselschule in einem Satz: Das Kind lernt, weil es will und nicht weil es muss.

Auch die Birgderne Schulgründer gehen nicht davon aus, dass das immer der Fall ist. Sie gehen sogar davon aus, dass einem Kind mal mehrere Tage lang der Sinn nicht nach Lernen stehen kann. „Das müssen auch die Eltern aushalten und akzeptieren“, stellt Ka-

trin Salden klar. Übertragen auf die eingangs geschilderte Beobachtung aus Wülfrath bedeutet das: Wenn das Kind, das spielen will, sich durchsetzt gegen die Kinder, die bis gerade noch gelernt haben, ist das ganz natürlich und ebenso in Ordnung.

Die Amselschule wird informell seit Mai vergangenen Jahres vorangetrieben, die Gründung des Fördervereins folgte im Spätsommer. In seinem Dunskreis bewegen sich mittlerweile um die 30 Familien. Und es ist

schon viel unternommen worden: Die bürokratischen Hürden wurden ausgemessen und Gespräche mit Behörden, Politik und möglichen Investoren geführt. Vor allen Dingen aber wurde das vorhandene Interesse geprüft. „Es gibt Eltern, die ganz gezielt nach einer solchen Schule suchen. Manche wären sogar bereit, dafür umzuziehen.“ Im August soll der Antrag bei der Bezirksregierung eingereicht werden.

Der Name Amsel ist ein Akronym und steht für „Aktives Miteinander von Schülern, Eltern und Lehrern“. Der Fokus liegt auf der Förderung von Kreativität, Eigenverantwortung und sozialer Interaktion. Lernen wird als Vorgang verstanden, der am besten auf der emotionalen Ebene funktioniert, also angetrieben von echtem Interesse. Der Lehrer sieht sich als Begleiter und Beobachter.

Wer ein wenig Basiskenntnis von Pädagogik mitbringt, fühlt sich womöglich an die Lehre Maria Montessoris und ihren Leitsatz „Hilf mir dabei, es selbst zu tun!“ erinnert, und das zu Recht. Eine Montessori-Schule soll die Amselschule aber nicht sein, das Konzept ist tiefgreifender: Hausaufgaben gibt es ebenso wenig wie Schulfächern, Noten, schwere Tornister und eine strenge Unterteilung nach Altersgruppen. Stattdessen

wird auf thematische Lernräume, eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern und viel Basisdemokratie gesetzt. Elementar ist auch die Nutzung der Außenbereiche.

„Es gibt Eltern, die ganz gezielt nach einer solchen Schule suchen. Manche wären sogar bereit, dafür umzuziehen.“

KRISTINA DAHLMANNS,
VORSTANDSMITGLIED FÖRDERVEREIN

Wird der Zeitplan eingehalten, könnte schon zum Schuljahr 2019/2020 zum ersten Mal der Schulgang erklingen. Im übertragenen Sinne versteht sich, denn selbstverständlich gibt es auch keinen Gong.

Das Grundgefühl, das die Schulgründer tragen, ist positiv, es

herrscht Aufbruchstimmung. Und das liegt maßgeblich an den aufgeschlossenen Reaktionen, die man bislang registriert hat. Es hat sich eine Dynamik ergeben, die wenig Raum für Skepsis lässt und schon eher danach verlangt, nicht zu schnell zu viel zu wollen. „Die Ziele müssen realistisch bleiben, es soll kein Luftschlösser entstehen“, sagt Markus Salden. Das führt auch dazu, dass die Schule anfangs noch nicht inklusiv sein soll.

Als grundlegende Ablehnung gegenüber den Regelschulen soll das Projekt nicht verstanden werden. „Ich erlebe durch unsere Kinder engagierte Lehrerinnen und eine engagierte Direktorin“, sagt Marlon Dahlmanns, der selbst Lehrer an einer weiterführenden Schule ist. Der Erneuerungswille der Schulgründer bezieht sich auf das Schulsystem, nicht auf seine Akteure.

Die Amselschule soll nicht besser sein, sondern anders.

Infoveranstaltung im Birgderne Bürgerhaus

Bis August soll der Antrag des Fördervereins bei der Bezirksregierung eingereicht werden, in dem neben dem pädagogischen Konzept auch die Finanzierung, Personal und Räumlichkeiten nachgewiesen werden müssen. Ist die Schule einmal gegründet, refinanziert das Land sie zu 87 Prozent.

Die übrigen 13 Prozent werden in erster Linie durch Elternteilbeiträge geschuldet, die in der Höhe vergleichbar mit Kita-Beiträgen sein sollen und sich letztlich am Einkommen der Eltern bemessen werden. Auf gar keinen Fall soll die Amselschule eine verkappte Eliteschule sein.

Neben Maria Montessori orientiert die Amselschule sich an der Jena-planpädagogik, an Rebeca und Mauricio Wild und an Jean Piaget. Auch beruft der Förderverein sich auf die „Erkenntnisse der modernen Neurowissenschaften“.

Wer Näheres über die Amselschule erfahren will, ist eingeladen zu einer Informationsveranstaltung, die am Samstag, 27. Januar, ab 10 Uhr im Bürgerhaus Birgden, Bahnhofstraße 10, stattfindet. Bis dahin können Interessierte sich auf www.amselschule.de schlau machen und auf diesem Wege auch Kontakt aufnehmen.

In Deutschland gibt es bereits eine beachtliche Zahl an vergleichbaren Schulen. 93 von ihnen sind im Bundesverband der Freien Alternativen Schule (BFAS) organisiert, hinzu kommen 14 Initiativen wie die im Kreis Heinsberg, deren Schulen erst noch gegründet werden sollen.

Laut BFAS besuchen 7500 Schüler die Schulen, von denen die meisten Ganztagschulen sind und manche eine Kita vorgesetzten haben. Auch die Kreis Heinsberger Initiative soll dem Verband mittelfristig beitreten.



Marlon und Kristina Dahlmanns (links der Rutsche) und Katrin und Markus Salden (rechts der Rutsche) wollen den Kreis Heinsberg um eine freie Grundschule bereichern. Je nachdem, ob und wie schnell das funktioniert, könnten auch Nena, Marie und Carl (auf der Rutsche, von links) noch zu den Schülern zählen.
Foto: Jan Mönch

Gemeinde wird Projekt nicht unterstützen

Gangels Bürgermeister äußert sich **distanziert**. Landrat: „Keine Konkurrenz zu staatlichem System.“

Gangelt. Bürgermeister Bernhard Tholen (CDU) nimmt gegenüber der Amselschule eine zwar keineswegs ablehnende, aber doch betont distanzierte Position ein. „Ich akzeptiere das Vorhaben, werde es aber sicherlich nicht in besonders ausgeprägter Form unterstützen“, sagte der Verwaltungschef gestern zu unserer Zeitung. Dies habe er den Initiatoren auch im Rahmen zweier „sehr netter“ Gespräche vermittelt.

Tholens Haltung hat damit zu tun, dass die Gemeinde Gangelt selbst über zwei Grundschulen verfügt: die Schule der Begegnung in Birgden und die Nikolausschule kommen jetzt schon auf zusammen

Breberen. Beide Schulen bieten ein „hervorragendes“ Angebot und seien mit „exzellenten“ Leiterinnen gesegnet, hielt Tholen fest. Zudem hat die Gemeinde in den vergangenen Jahren mehrere Millionen Euro in die Gebäude gesteckt, davon runde 500 000 Euro für den Brandschutz.

Keine Kopfschmerzen

Große Kopfschmerzen bereitet Tholen die Möglichkeit einer freien Grundschule in der Gemeinde aber nicht. Schule der Begegnung und Nikolausschule kommen jetzt schon auf zusammen

rund 400 Schüler, in den kommenden Jahren rechnet man in der Verwaltung damit, dass die Zahl in Richtung 500 geht. Und zudem machen die angehenden Gründer der Amselschule ja explizit deutlich, dass es sich um eine Schule handeln soll, die Kindern aus dem ganzen Kreisgebiet offenstehen würde. Der Einzugsbereich fiele also viel größer aus als der der Grundschulen der Gemeinde, es lässt sich leicht ausrechnen, dass der Verlust an Schülern zumindest anfangs im marginalen Bereich bliebe.

Eher trocken liest sich auch eine Stellungnahme von Landrat Ste-

phan Pusch (CDU): „Die Schule soll überregional aufgestellt werden und nicht als Konkurrenz zum bestehenden staatlichen Schulsystem fungieren“, stellte er gestern fest. Zudem seien der Kreis und seine Kommunen als Schulträger „nur am Rande berührt“, das Verfahren laufe über die Bezirksregierung.

Nichtsdestoweniger hätten die Initiatoren das Projekt auch seinen zuständigen Fachamt vorgelegt, so Pusch, und sich bei dieser Gelegenheit „umfassend über die rechtlichen und tatsächlichen Anforderungen informiert“ gezeigt.



Er hält die beiden Grundschulen, die die Gemeinde selbst anbietet, für „hervorragend“. Foto: S. Thelen